Neu-Vorpommern und Rügen vor 50 Jahren und jetzt.

Von

Major Alexander von Homeyer.

Die Kulturverhältnisse haben im Laufe der Jahre das Terrain ungemein umgestaltet. Während zur Jetztzeit der ganze Boden alljährlich trägt, lag in alten Zeiten der 3. oder 5. Teil als Brache, Weideland oder Unland, das nicht bestellt wurde. Das Unland bildete gewöhnlich große Heideflächen, die dicht mit Heidekraut (*Calluna vulgaris*) oder auch, wie stellenweise auf Rügen und Dars, mit (*Erica tetralix*) bewachsen waren, wie auch stellenweise mit wilden Rosen, Birken, Erlen, Brombeeren, Dorn etc. Bei dem Steinreichtum wurden die vielfach hervorgeackerten Granite vielfach auf einen Haufen zu einem kleinen Hügel zusammengeworfen, wo sich bald Farnkräuter, *Genista scoparium*, *Rhamnus frangula* und Rosen ansamten, und kleine Buschpartieen bildeten. Auf Grabenufern fand man vielfach einzelne alte Bäume von Weißdorn, von wilden Apfel- und Birnbäumen, welche den Hirten zum Schutz dienten. Weitere, schwer zu kultivierende Abhänge fand man meistens mit dichtem Gebüsch bestanden, das von einzelnen alten Bäumen überragt wurde. Uralte Eichen, meist in Gruppen von 10—100—200 fanden sich auch auf den Viehweiden zum Schutz der Rinder und Pferde gegen Hitze und Unwetter. Die Wiesen konnte man oft Buschwiesen nennen, denn Wachholder, Birke, Erle und Weide fehlten an vielen Stellen nicht, auch einzelne alte Kiefern waren vertreten.

So sah es in den 30er und selbst vielfach noch in den 40er Jahren aus. Jetzt hat sich das alles sehr geändert, die alten Eichen der Viehhütungen sind längst verschwunden, ebenso das Gebüsch der Wiesen, der Abhänge und die Hecken der Wege, wie die Schutzbäume der Hirten. Auch die bebuschten Steinhügel sind fort, man braucht die Steine zum Häuser- und Chausseebau. Die Wiesen werden vielfach überrieselt, d. h. längere Zeit unter Wasser gehalten. Der Boden hat viel mehr Wert bekommen, muß mehr ausgenutzt werden. Das Landschaftsbild hat sich dem entsprechend sehr verändert: früher überall Bäume und Buschwerk, jetzt überall weite glatte Getreideflächen. Für die Landwirtschaft ist alles besser geworden, für die Vögel aber viel schlechter.

Mein guter Vater hat mir oft erzählt, daß in den alten Eichen der Hütungen viele Mandelkrähen (*Coracias garrula*) genistet hätten,

— jetzt dürfte man diesen Schmuckvogel zur Brutzeit vergebens hier suchen. Ich selbst erinnere mich noch der vielen Stare in diesen Eichen; sie haben sich den Kulturverhältnissen angepaßt und brüten in den bekannten Kästen der Gärten. Auf Hiddens-Ö bei Rügen brüteten die Stare in derartigen Kästen, die die Fischer, an hohen Stangen befestigt, einfach in den Sand des Seestrandes gesteckt hatten. Auch der Wiedehopf (*Upupa epops*) wurde aus den alten Eichen verdrängt, und wenn er auch noch gelegentlich in Mauern und Steinhäufen brütet, so verschwindet er doch mehr und mehr mit diesen letzteren. Dasselbe gilt vom Steinschmätzer (*Saxicola oenanthe*), der zu meiner Kinderzeit sehr häufig war, jetzt zahlreich nur auf unkultivierbaren Sandfeldern zu finden ist. Der Hänfling (*Linota cannabina*), der das Heide-Unland liebte und hier vielfach unter Heide auf der Erde brütete, hat sich in die Kieferkulturen gezogen, um daselbst zu brüten, wie auch in den wenigen Hecken und Gebüschchen, die sich an Eisenbahnen finden. Aus den Wäldern ist als Brutvogel fast ganz der große Dompfaff (*Pyrrhula vulgaris major*) verschwunden, nachdem die Forstverwaltung die kleinen Unlandsplätze mit Eichen bepflanzt, während früher hier Heidekraut, Farn und Wachholder wucherten. — Noch in den 50er Jahren traf ich den Heuschreckensänger (*Locustella naevia*) und die Sumpfeule (*Otus brachyotus*) zahlreich resp. mehrfach auf den Trebelwiesen als Brutvögel, jetzt ist letztere dort fast ganz verschwunden, und haben sich die Schwirrer in die Gehäue des Waldes gezogen, wo die ersten 2—3 Jahre der Holzaufschlag nicht zu hoch und das wuchernde Gras sehr lang und üppig ist. Die Kiebitze (*Vanellus*) haben die Rieselwiesen verlassen und stellen ihre Nester mit Vorliebe in die Felder der Wintersaaten. Sehr auffällig ist auch das Verschwinden der Kampföhne (*Machetes*) und der Doublette (*Telmatis major*) von den Wiesen, nachdem die Hütungen dort aufgehört haben, und dadurch die Insektenmehrung (im Viehdünger) sparsam wurde.

Sparsam ist auch die Sperbergrasmücke (*S. nisoria*) und das Müllerchen (*S. garrula*) geworden, nachdem man das Gebüsch der Abhänge rasiert hat, während die Dorngrasmücke (*S. cinerea*) ihre Brutplätze in die Raps- und Lupinenfelder verlegte.

Wir sehen also überall Veränderungen durch die Kulturverhältnisse herbeigeführt, meistens Abnahme in der Vogelwelt, — nur 2 Arten sind häufiger in unserem Gebiet geworden, der Pirol (*Oriolus galbula*) und ganz besonders die Turteltaube (*Peristera turtur*).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Homeyer Alexander von

Artikel/Article: [Neu -Vorpommern und Rügen vor 50 Jahren und jetzt. 8-9](#)